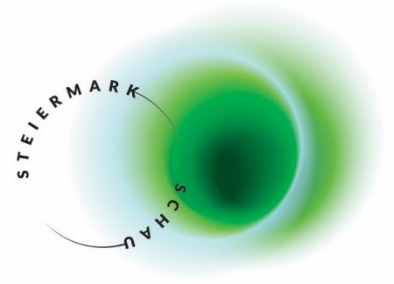


STEIERMARK SCHAU

Die Ausstellung
des Landes

04.2021
10.2021



STEIERMARK SCHAU
Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz
www.steiermarkschau.at

presse@steiermarkschau.at
Telefon +43-664/8017-9211

wer wir sind

24 Kunstbeiträge im Panorama

Catrin Bolt

Plastikpanoramen, 2020

Catrin Bolt, * 1979, lebt und arbeitet in Breitenstein und Wien und hat in der Steiermark Kunstprojekte zu politischen Aspekten von Landschaft umgesetzt.

Hier zeigt sie 27 analoge Panoramafotografien von Landschaften, die bekannt und verortbar wirken, aber doch auch fremd und surreal. Der Eindruck des Erhabenen steht im Gegensatz zum Ausgangsmaterial: Die Künstlerin hat weggeworfene Plastikfolien in der Steiermark eingesammelt, wie sie überall zu finden sind und die Gegend mitgestalten. Mit Licht und Farbe in Szene gesetzt, wirken die zerknitterten und verschmutzten Oberflächen des Plastiks wie wildromantische Gebirgszüge und menschenleere Hügellandschaften. Es ist ein Bild für die Idee unberührter Natur, obwohl es vom Menschen unbeeinflusste Naturräume kaum noch gibt.



Chien-Chi Chang

The Airport Artist, 2020

Chien-Chi Chang, * 1961 in Taichung, Taiwan, lebt mit seinen Kindern in Graz.

Er ist Mitglied der berühmten Agentur Magnum Photos und als Fotograf weltweit tätig. Immer schon, sagt er, war er fremd in fremden Ländern. 2019 hatte er an die 70 Boarding-Pässe, im Krisenjahr 2020 waren es nur mehr ein paar. Wie für viele Menschen änderte Corona sein Leben grundlegend. In der Steiermark gibt es zwei Orte, die er gut kennt: den Flughafen Graz-Thalerhof und seine Wohnung in Graz. Im Beitrag verbindet er diese Orte und stellt die Infrastruktur internationaler Mobilität in Zeiten der Pandemie in Kontrast zu dem, was im Leben wirklich zählt.



Christian Eisenberger

Handling, 2020

Christian Eisenberger, * 1978 in Semriach, lebt und arbeitet in Wien.

Mit passionierter und subversiver Experimentierfreude eröffnet er sich immer wieder neue, unkonventionelle Zugänge zur Gegenwartskunst. Neben dem öffentlichen Raum in Städten ist für ihn insbesondere auch der Wald ein Ort künstlerischer Intervention. Die Landschaft wird ganz wesentlich mit dem Körper und auch durch körperliche Anstrengung erfahren. Eine exponierte Form dieser Erkundung ist Inhalt der zwei Videos von Christian Eisenberger. Sie zeigen ihn, wie er eine hohe Fichte bis in den Wipfel hinauf- und dann wieder hinunterklettert, gefilmt mit der GoPro: einmal mit der rechten, einmal mit der linken Hand. Von einer Nachahmung wird abgeraten.



Manfred Erjautz

Fragments Of A Beauty (From Stone To Stone), 2021

Manfred Erjautz, * 1966 in Graz, lebt und arbeitet in Wien.

Als Bildhauer interessieren ihn Gleichzeitigkeit wie Interferenzen der kollektiven Wahrnehmung. Die Rauminstallation ist ein Versuch, seiner inneren Landschaft auf den Grund zu gehen, ausgehend von der spektakulären Wasserfarbe und der touristischen Umgebung des Grünen Sees. Von Stein zu Stein, von Gedanke zu Gedanke, von der Spätromantik der Musik Bruckners bis zur Gegenwart virtuell erzeugter Szenarien verbinden bewegte Horizontlinien die landschaftlichen Elemente. Dem fragmentarischen Seepanorama stellt er einen 3-D-Scan seines Ateliers in Wien gegenüber, ebenso ein Gefäß wie der See. Dieser digitale Abdruck körperlich gewordener Zeit nimmt auch seine innere Parallelwelt auf. Kurze Augenblicke wie die Spiegelung der Jacke während der Zugfahrt, ein am Ufer tanzender Tschickstummel und die Explosion in einem Sektglas brechen mit dem Pathos von Schönheit. Das jedem eigene Lapidare entpuppt sich als das Wesentliche. Ein Boot taucht auf, der See wird blau.



Siegfried A. Fruhauf, Anna Katharina Laggner
Nebelreißen, 2020

Siegfried A. Fruhauf, * 1976 in Grieskirchen, und Anna Katharina Laggner, * 1977 in Graz, leben und arbeiten in Wien und Heiligenberg.

Überlegungen zum Thema Lichtverschmutzung sind der Ausgangspunkt ihrer achtteligen Video-Installation. Sie setzt sich aus Fotografien zusammen, die im Winterwald der Rannach bei Graz aufgenommen wurden. Die Eindringlichkeit des stakkatoartigen Lichtflackerns bringt die Wahrnehmung an ihre Grenzen. Was zu sehen ist, und was dazu gesehen wird, kann nicht mehr klar unterschieden werden.

Ebenso eindringlich ist auch der Raumklang von Anna K. Laggner: ein Rauschen, Heulen, Knacken, Krachen, und dazwischen, wie ein Nachhall der Erinnerung, schweben Anklänge an Tanzmusik. Vieles zugleich spricht dieser Beitrag an: das drohende Zerreißen der ökologischen Balance, die Schönheit der blattlosen Bäume, die Eigendynamik der Wahrnehmung. Abseits des mahnenden Grundtons zeigt er Wald und Nebel als alte Projektionsräume für Ahnungen und Ängste, aber auch für das Gefühl einer Einbettung in größere Zusammenhänge.



Anita Fuchs

Line Transect II / Grenze, 2020

Anita Fuchs, * 1968 in der Südoststeiermark, lebt und arbeitet in Graz.

Sie beschäftigt sich mit den Spuren des Politischen in der Landschaft. Vor allem Pflanzen, aber auch Tiere oder Pilze sind die Akteure ihrer künstlerischen Forschung, die oft längere Zeiträume umfasst. Anita Fuchs untersucht die historisch aufgeladene Grenzlandschaft der Südoststeiermark aus der Perspektive des Gehens. Sie zeigt am Beispiel von Tieren die Grenze als willkürliche

Setzung in Landschaften, die unsichtbar bleibt, wenn sie nicht markiert ist. Menschen wiederum haben sich der Wege der Tiere bedient, um beim Grenzübertritt unsichtbar zu bleiben, etwa mithilfe von Schuhen, die Tierspuren simulieren. In jedem Bild des Panoramas sind Grenzlinien enthalten: das Flüsschen Kutschenitza als eine der ältesten Grenzen Europas und heute Grenzlinie zwischen der Steiermark und Slowenien (1991), ein Waldweg aus schwarzem Basaltgestein als Relikt des Südostwalls (1944) sowie die Grenze zwischen dem Burgenland und Ungarn (1921/22).



Julia Gaisbacher

Graz–Wien, 2020

Julia Gaisbacher, * 1983 in Grambach bei Graz, lebt und arbeitet als Künstlerin und Fotografin in Wien und Graz.

Sie entwickelt Bildkonzepte, um zum Beispiel Räume als Abdruck des Zusammenlebens zu zeigen. Ihr Kunstbeitrag besteht aus Landschaftsaufnahmen entlang der Zugstrecke Graz–Wien. Die mit dem heutigen Weltkulturerbe Semmeringbahn hergestellte Verbindung Wien–Triest über Graz war wesentlich für die Entwicklung der Steiermark. Und sie ist auch eine emotionale Verbindungslinie im Leben vieler Menschen. Die Landschaftsmalerei in der Kunst beginnt mit dem Blick aus dem Fenster. Hier ermöglichen die Fensterblicke ein genaues Betrachten. Die Aufnahmen aus dem fahrenden Zug, ein überraschend grünes Ensemble von Alltagslandschaften, sind chronologisch in zwei Reihen angeordnet, sodass man die Zugstrecke gleichsam nachgehen kann.



Michael Goldgruber

Waldstück, 2020

Michael Goldgruber, * 1965 in Leoben, lebt und arbeitet in Wien und Thörl.

Er gestaltet Panoramen und andere Formen erweiterter fotografischer Ansichten, um damit die idyllisierten Bildwelten von Natur und das Konsumieren von Landschaften zu hinterfragen. Ein Fichtenwald ist eine künstliche Landschaft mit natürlicher Formenwelt. Michael Goldgruber öffnet in einer behutsamen Kamerafahrt den Blick auf die Schönheit einer solchen sekundären Wildnis. Wachsen und Verwildern sind die Ausdrucksformen der Natur in der Interaktion zwischen Mensch und Landschaft, wie sie der Künstler in den Vordergrund rückt. Die Fichtenpflanzung – ein unaufgeräumtes Arrangement von Rinden, Stämmen, Ästen und Nadelboden, dem wir sonst kaum Aufmerksamkeit schenken würden – zeigt er so, dass sie erhaben wirkt wie eine antike Säulenhalle. Jedes Detail wird aus dieser Perspektive ein Faszinosum.



Fatema Hamidi

Schatten und Licht, 2018/2020

Fatema Hamidi, * 1998 in Ghazni, Afghanistan, lebt und arbeitet in Graz.

In ihrem Video ist es dunkel, aber es geht um das Licht. Fatema Hamidi ist gehörlose Künstlerin. Sie ist als Kind mit ihren Eltern vor Gewalt und Krieg geflüchtet. In Österreich konnte sie in der Schule die Gebärdensprache lernen. Damit hat sie in der Sprache eine Heimat gefunden. Die Gebärdensprache ist eine eigenständige natürliche Sprache, die einen langen Kampf der

Anerkennung hinter sich hat. Sie hat nationale wie regionale Varianten, also etwa auch Dialekte. Im Film liegt das Licht auf Gesicht und Händen – als den wesentlichen Elementen dieser Sprache. Filme für hörende Menschen kann Fatema Hamidi nur mithilfe von Untertiteln verstehen. Das hat sie umgekehrt: Hier brauchen hörende Menschen Untertitel, um zu verstehen. Aber Fatema Hamidi erzählt ausdrucksstark – von dem Wunder, aus dem Schatten ins Licht zu finden.



Andreas Heller, Karl Wratschko

Riegersburg, 2020

Andreas Heller, * 1978 in Graz, lebt und arbeitet als Künstler und Musiker in Graz. Karl Wratschko, * 1978 in Leoben, lebt und arbeitet als Kurator, Filmemacher und Künstler in Wien.

Andreas Heller und Karl Wratschko haben die Riegersburg als ikonische Skulptur in der steirischen Landschaft als Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Forschung gewählt. Was macht den Blickpunkt einer Ansichtskarte aus? Welche Rolle spielt das Medium der Aufzeichnung für die Wahrnehmung der Landschaft? Ihr Beitrag zeigt eine filmische Umrundung der Riegersburg in neun Sequenzen.

Jeder Film repräsentiert einen wichtigen Entwicklungsschritt der Aufzeichnungstechnologie der letzten 100 Jahre – vom viragierten (monochrom eingefärbten) und getönten Film über Schmalfilme und analoges/digitales Video bis hin zu iPhone und 4K. Alle Filmsequenzen sind Originalaufnahmen mit den entsprechenden (historischen) Kameras. Das Ergebnis: eine ästhetische Zeitreiserund um die heutige Riegersburg.



Ulrike Königshofer

Die Farben des Horizonts. Ein Tagesverlauf auf 1.782 Meter Höhe, 2020

Ulrike Königshofer, * 1981 in Koglhof bei Weiz, lebt und arbeitet in Wien.

Sie beschäftigt sich vor allem mit flüchtigen Elementen wie Licht und Luft in Foto, Video und Rauminstallation. Für das Panorama hat sie vom Gipfel der Fischbacher Alpen mit der Kamera den Blick auf den Horizont dokumentiert.

Der Horizont ist die Linie, wo Himmel und Erde aneinanderstoßen. Als Gesichtskreis, früher auch als Augenende bezeichnet, beschreibt er die Grenze des eigenen Blicks. Ulrike Königshofer zeigt die Lichträume des Himmels als reine Farbtöne, begleitet von den Luftgeräuschen der Weite am Berg. Diese Farbwerte vom Morgengrauen bis zum Einbruch der Nacht sind uns zutiefst vertraut, aus dem Zusammenhang gelöst aber auch überraschend fremd. Die Farbe Blau, die Himmel und Luft zugeschrieben wird, kommt fast gar nicht vor.



Claudia Larcher

Ore, 2018/2020

Claudia Larcher, * 1979 in Bregenz, lebt und arbeitet in Wien.

Sie beschäftigt sich mit der digitalen Verdichtung von Raumdarstellungen, die nur auf den ersten Blick real wirken. Ihr Video ORE hat sie für die Fläche des Panoramas adaptiert. Durch die 50 Bildebenen, aus denen sie eine riesige Bergbaufläche zusammengefügt hat, stand ihr dafür ein entsprechend immenses Datenvolumen zur Verfügung. Wie langsam durch die Wolken herabschwebend senkt sich der Blick immer tiefer auf die Strukturen eines endlosen Abbaugebietes herab. Es ist

eine Komposition aus Bildern des steirischen Erzbergs, ergänzt um Abbaugebiete aus dem asiatischen Raum. Immer genauer erkennt man die Details der Industrielandschaft, bis der Blick in die Gesteinsformationen der Frauenmauerhöhle eintaucht. Claudia Larcher rückt so die drastische Umformung der Landschaft durch den Menschen ins Bild, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.



Lukas Marxt, Jakob Vrba

Überschätzte Tiefe des Himmels, 2020

Lukas Marxt, * 1983 in Schladming, lebt und arbeitet in Köln. Jakob Vrba, * 1985 in Karlovy Vary, lebt und arbeitet in Wien.

Lukas Marxt setzt in seinen Kunstvideos performative Eingriffe in erhaben und intakt anmutende Naturlandschaften, die oft zugleich auch Industrielandschaften sind. Das Ergebnis ist eine Übersetzung der monumentalen Landschaftsbilder früherer Zeiten in die Gegenwart. Die beiden Künstler zeigen die unmittelbar nach dem Krieg errichtete Salza-Talsperre beim Grimming, eine abgelegene wildromantische Szenerie mit historischen Elementen der Technosphäre. Die Grenzlinie von Wasser und Gestein sitzt in der Bildmitte des Panoramas, flankiert von Tunneln und Staumauer. Sie nützen die Wasserfläche mit der aufragenden Felswand als pathetische Bühnenlandschaft für Interventionen mit Pyrotechnik und drohnenbetriebenen Nebelkanonen. Diese orchestrierten Eingriffe mit den Elementen Luft und Feuer sind wie ein vergängliches Malen in der Landschaft oder, wie Jakob Vrba betont, ein Spektakel in der Tradition des Barocktheaters.



Christopher Mavrič, Matthias Forenbacher

Heimatfilm, 2020

Christopher Mavrič, * 1985 in Bruck an der Mur, lebt und arbeitet als Dokumentarfotograf und Kameramann in Wien. Matthias Forenbacher, * 1974, lebt und arbeitet als Singer/Songwriter und Gitarrist in Graz.

Christopher Mavrič zeigt eine Art Roadtrip durchs Mur-Mürz-Tal, wo er aufgewachsen ist. Matthias Forenbacher hat zu diesen Begegnungen mit Menschen und Landschaften einen einprägsamen Soundtrack aufgenommen. Die Ästhetik der 16mm-Schwarz-Weiß-Aufnahmen mit den ihr eigenen Fehlstellen versöhnt die Brüche zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Mit dem analogen Filmen, der aufwendigen Entwicklung und dem Silbersalz im Filmstreifen stellt der Künstler einen handwerklichen Bezug zur Arbeit in der Schwerindustrie und im Bergbau her.



Susanne Miggitsch

Und ich blieb stehen. (Mur), 2020

Susanne Miggitsch, * 1986 in Graz, lebt und arbeitet in Wien.

Die bildende Künstlerin und Filmemacherin ist interessiert an der Dokumentation von flüchtigen Eindrücken und Situationen. Das Nachdenken über Fotografie und Film nimmt dabei einen zentralen Stellenwert ein, um gezielt die Wahrnehmung zu analysieren. Das Fließen des Wassers versteht sich als ein sich ständig veränderndes, bewegtes Bild und weist Analogien zum Film auf. Den Moment des Innehaltens und der Aufmerksamkeit hat Susanne Miggitsch für ihr Porträt der Mur, dem Hauptfluss der Steiermark, eingesetzt. Es fügt sich aus einer Vielzahl von 16mm-Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Wasseroberflächen des anwachsenden Flusses zusammen, die für die Projektion im Panorama digitalisiert gezeigt werden. Ein Fluss wird oft auch als Bild für eine Biografie verwendet. So ist dieses stille Ensemble von ziehendem Strömen und sanftem Wirbeln nicht nur eine eindrucksvolle Formenwelt, sondern auch Sinnbild für die Bewegtheit des Lebens selbst.



Georg Oberhumer

Wurst, 2019/2020

Georg Oberhumer, * 1986 in Graz, lebt und arbeitet als Filmemacher und Autor in Wien.

Landschaften, das können auch soziale Landschaften sein, die Informationen über Solidarität und Mitmenschlichkeit enthalten. Georg Oberhumer zeigt Sequenzen aus seinem Film Wärmestube, den er 2018/19 im Marienstüberl der Caritas in Graz gedreht hat. Man macht einen Film, so der Künstler, um in Gebiete, Gegenden oder zu Begegnungen mit Menschen zu führen, die möglicherweise ganz nahe liegen. Filme sind kleine Expeditionen, die Grenzen zu überwinden.



Erwin Polanc, Olga Neuwirth

Fil, 2020

Erwin Polanc, * 1982 in Friesach, aufgewachsen in Neumarkt in der Steiermark, lebt und arbeitet als Fotograf und Lehrender in Graz. Olga Neuwirth, * 1968 in Graz, lebt und arbeitet als Komponistin in Wien.

Erwin Polanc beschäftigt sich mit der Frage, was das aktuelle Sehen ausmacht. Seine Rauminstallation beschreibt er als Ausloten und Abtasten von Orten, Spuren und Beziehungen verschiedener steirischer Sichtbarkeiten. Er eröffnet damit die Perspektive auf ein neues Landschaftsbild, frei von allen Zuschreibungen. Zu sehen ist ein stehendes Gesamtbild, dessen Elemente unterschwellig verbunden sind durch formale Resonanzen wie Bildrauschen, Lichtstrahlen oder Spiegelungen. Die Komposition von Olga Neuwirth greift diese verbindenden Elemente auf und weitet die Bildräume in eine überzeitliche Klangerfahrung und existenzielle Tiefe.

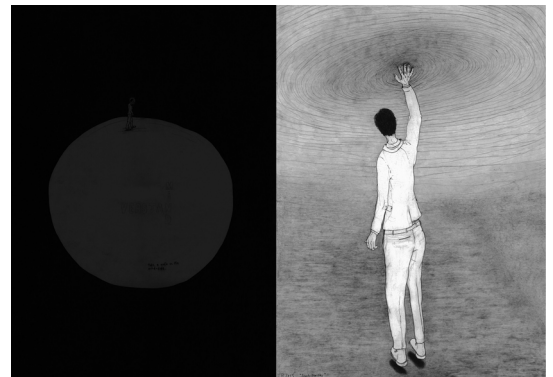


Werner Reiterer

Durch Raum und 3 Minuten Zeit, 2020

Werner Reiterer, * 1964 in Graz, lebt und arbeitet in Wien.

In seiner Arbeit verbindet er humorvolle Leichtigkeit mit gesellschaftskritischer Schärfe. Er nimmt uns auf eine Reise mit, die in 18 Zeichnungen nicht weniger als die gesamte Geschichte des Kosmos zeigt. Zu sehen sind die wesentlichen Stationen, wie sie Werner Reiterer aus seinem umfangreichen grafischen Oeuvre zusammengestellt hat. Alle Zeichnungen stehen zugleich im Dunkel des Panoramas und leuchten der Erzählung des Künstlers entsprechend nach auf. Damit bewegen wir uns in einer akustisch-visuellen Landschaft, die astrophysikalisch, temporär, kulturphilosophisch, metaphysisch, politisch, ökonomisch, ästhetisch, naturwissenschaftlich, touristisch, geografisch und nicht zuletzt fiktional interpretiert wird.



Katharina Swoboda

Lella, 2021

Katharina Swoboda, * 1984 in Graz, lebt und arbeitet in Wien.

Die Medienkünstlerin setzt den Red Bull Ring, vormals Österreichring, in Spielberg ins Panorama und rückt zugleich die Frauen der Motorsportgeschichte in den Fokus. Ihr Video ist eine Spielfilm-Miniatur, ein mysteriös aufgeladener Tribut an die italienische Rennfahrerin Lella Lombardi, die 1976 ihr letztes Formel-1-Rennen am Spielberg-Ring absolvierte. Die Dauer dieser Videoinstallation entspricht Lombardis schnellster Rundenzeit dieses Rennens. Die bauliche Struktur des winterlich weißen Rings wird in monumentalen Bildern in Szene gesetzt. Dazu gibt es Einblicke ins Kontrollzentrum und eine Rennfahrt auf der einsamen Schneebahn mit originalem Motorengeräusch. Vergangenheit wird Gegenwart und Realität zu Fiktion.



Lea Titz, Helwig Brunner

Steinbr[juch], 2020

Lea Titz, * 1981 in Graz, lebt und arbeitet als Künstlerin, Fotografin und Kuratorin in Wien. Helwig Brunner, * 1967 in Istanbul, ist als Autor, Herausgeber und Biologe in Graz tätig.

Diese Zusammenarbeit zwischen bildender Kunst und Literatur hat Landschaft als Zeitspeicher zum Thema. Im Steinbruch bei Wildon treffen die Spuren der subtropischen Urmeeresbucht auf die Ruderalpflanzen, mit denen die Natur das Abbauareal gerade zurückerobert. Helwig Brunner nimmt den Steinbruch also als Steinbuch, eine Geschichte in Schichten, in der man wie in Zeilen lesen kann, und setzt die biologischen Fachausdrücke als poetische Klangbilder ein. Im Gegenzug versammelt Lea Titz einen Kosmos des Unscheinbaren in der Landschaft, die vielen kleinen Wesen und nebensächlichen Momente. Sie nähert sich der Wuchtigkeit der Zeiträume und ihrer Gleichzeitigkeit im Steinbruch mit neugieriger Offenheit für Zufälle – ein Blick, wie er oft die Kunst kennzeichnet: eine bewusst kindliche Perspektive, kombiniert mit erwachsenem Erfahrungsschatz.



Total Refusal

Superwonder, 2021

Adrian Jonas Haim, * 1991 in Wien, lebt und arbeitet in Wien; Jona Kleinlein, * 1993 in Stuttgart, lebt und arbeitet in Lofoten / Norwegen; Robin Klengel, * 1988 in Graz, lebt und arbeitet in Graz; Leonhard Müllner, * 1987 in Graz, lebt und arbeitet in Wien.

Total Refusal ist ein Künstlerkollektiv, das Videospiele auf sozial- und gesellschaftspolitische Fragen hin untersucht und dabei populäre Bildwelten als Medium der Kunst einsetzt. Zum Thema der Landschaft stellt Total Refusal die grundsätzliche Frage nach den Weltbildern, die Landschaftsdarstellungen zugrunde liegen. Die Handlungsmöglichkeiten der Avatare auslotend, erkunden sie das Himmelsgewölbe in Videospiele. Games bilden die Welt so präzise nach wie noch keine Simulation davor, dennoch wird sie in ihren Darstellungen wieder zur flachen Scheibe und der Himmel zur digitalen Tapete. Die atemberaubenden Panoramen werden als das enttarnt, was sie sind: ein hauchdünnes Bühnenbild, das mittels Effekten Erhabenheit herstellt und damit seine eigene Konstruiertheit verdeckt.



Stefanie Weberhofer

Tot Eis Boden, 2020

Stefanie Weberhofer, * 1988 in Schladming, lebt und arbeitet als Filmmacherin und Medienkünstlerin in Wien und Schladming.

Sie porträtiert das Naturschutzgebiet Toteisboden, ein Steilhangmoor bei Schladming. Das ist eine geheimnisvolle kleine Landschaft, in der alles anders ist als rundherum – mit eigenem Mikroklima und eigener Vegetation, die sich überdies durch die hohe Vielfalt an Flechten, Moosen, Farnen und Pilzen auszeichnet. Im Rundblick aus experimentellen Eindrücken und Abdrücken, wie sie Licht und Natur auf dem Medium Film einprägen, entsteht der Eindruck, die Künstlerin lasse uns die Spuren von etwas bereits Verschwundenem entdecken: filmische Fossilien einer Pflanzenwelt, die uns durch die verletzte Schönheit ihrer Formen und Strukturen berührt. Tatsächlich gelten einige Pflanzen im Toteisboden als stark gefährdete Glazialrelikte.



Anita Witek

Schall und Rauch, 2021

Anita Witek, * 1970 in Bruck an der Mur, lebt und arbeitet in Wien.

Sie setzt sich mit vorgefundenem fotografischem Bildmaterial auseinander. Vielfach entfernt sie dabei die wesentlichen Motive und montiert die verbleibenden Umgebungen zu neuen Bildern oder Objekten. Schall und Rauch ist eine Fahrt durch eine Industrielandschaft der Steiermark in solchen bewegten Bildmontagen, mit immer neuen Ein- und Durchblicken. Ausgangsmaterial sind alte Ansichtskarten der steirischen Schwerindustrie, in Donawitz, Kapfenberg oder Hiefalau. Sie zeigen die frühe Zeit der Industrialisierung voller Stolz auf den Fortschritt, symbolisiert durch eine Vielzahl rauchender Schloten. Ebendiese Werksanlagen und die Rauchsäulen sind aus den Bildern entnommen. Zurück bleiben ihre Spuren in der Landschaft. Was wird in 100, in 10.000 Jahren sein? Wird sich, fragt Anita Witek, die Landschaft daran erinnern, dass sie einmal Steiermark geheißen hat?



zweintopf

Geschäftsfelder, 2020

zweintopf sind Eva Pichler, * 1981 in Judenburg, und Gerhard Pichler, * 1980 in Friesach. Beide leben und arbeiten in Feldbach.

Schon länger beschäftigen sie sich mit der Zeichenoberfläche des Geschäftlichen und verdichten diese künstlerische Landvermessung zu einer bewusst sperrigen, visuellen Poesie. Ihr Beitrag besteht aus rund 1.500 Fotos von Geschäftsportalen aus der ganzen Steiermark, geordnet nach Alphabet und Typologie. Die

Ebene der Schrift liegt auf einer gemeinsamen horizontalen Linie und ergibt so eine literarische Ladenzeile, wie auch die Gesamtprojektion eine visuelle Geschäftsmeile ergibt. Indirekt illustriert der Beitrag die zunehmende Aushöhlung der sozialen Funktion von Ortszentren. Ist es nicht so, dass bald nicht einmal mehr die Geschäfte unsere Hauptplätze mit Leben erfüllen? Der Begriff Landschaft färbt unser Denken prompt von Grau auf Grün, sagen Eva Pichler und Gerhard Pichler. Nur zu gern blenden wir die Verbauung und Versiegelung aus, aus der sich eine oft eher trostlose Vielfalt der Überlagerung von jeweils zeittypischer Ästhetik ergibt.

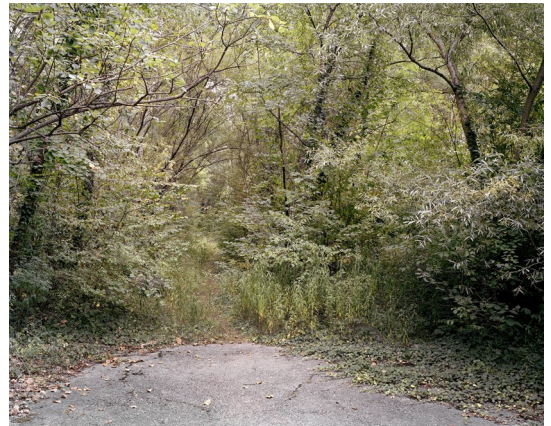


Kunstbeiträge in den Info-Landschaften

Kontaminierte Landschaften

Christoph Grill, * 1965, lebt und arbeitet als Fotograf und Archäozoologe in Graz.

Sein Kunstbeitrag umfasst Fotografien, die während ausgedehnter Ortserkundungen der KZAußenlager Peggau, Bretstein, Eisenerz sowie der Gedenkstätte Leopoldsteiner See und des Mahnmales St. Anna am Aigen entstanden sind. Es sind Landschaftsansichten der Räume, in denen die Spuren des NS-Terrors enthalten sind. Sie zeigen sie gleichsam dokumentarisch, wie sie sich heute, zur weitgehend zufällig gegebenen Tagessituation der Aufnahme darstellen.



Postkartenansichten

Heiko Kienleitner, * 1984 in Wolfsberg, lebt und arbeitet als Fotograf und Lehrender in Graz.

Er hat historische Ansichten von Postkarten aus den Jahren 1910 bis 1980 aufgenommen, wie sie sich heute darstellen. Trotz exakter Einhaltung der Blickpunkte stellt sich durch die zeitlichen Transformationen die kompositorische Verdichtung, die eine kanonisierte Ansicht charakterisiert, nicht mehr ein.



Sprachen in Bewegung

studio ASYNCHROME wurde von Marleen Leitner und Michael Schitnig (beide * 1986) gegründet. Sie leben und arbeiten als Künstler*innen- und Urbanist*innen-Duo in Graz.



Sprachliche Interaktion und soziale Nähe sind menschliche Grundbedürfnisse. Ihre animierte Zeichnung ist eine spielerische Verdichtung unterschiedlicher Ausdrucksformen und Gesprächssituationen in exemplarischer Diversität. Diese ist eingebettet in eine landschaftliche Struktur, die dem neuronalen Netz entspricht, wie es sich als Sprachzentrum entwickelt.